

Die Ausgrabungen im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Führholz bei Mittertrixen im Jahre 2001

Reinhold Wedenig

Die archäologische Untersuchung des hallstattzeitlichen Gräberfeldes von Führholz (BH / SG Völkermarkt, KG Korb) wurde in der Zeit vom 20. August bis 15. Oktober unter der Patronanz der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte am Landesmuseum für Kärnten fortgesetzt, um bislang unvollständig erfasste Befunde zu klären¹. Die betreffenden Grabungsareale aus den Vorjahren konnten mit dem freundlichen Einverständnis der Grundbesitzer (Parz. 93: Betriebsgemeinschaft Gut Obertrixen: Opitz-Slamanig, Parz. 143: G. Zapudar) um ca. 100 m² erweitert werden. Dankenswerterweise zeigte sich die Stadtgemeinde Völkermarkt wiederum bereit, anfallende Kosten mitzutragen und Hilfestellungen zu leisten.

Auf Parzelle 93 wurden zwei Flächen im Norden und Westen von Grab 121 untersucht.² Im ebenen Bereich des Waldweges zwischen den im Vorjahr freigelegten Gräbern 44 und 121 kamen mehrfach Keramikfragmente und Steine ohne direkten Grabkontext zum Vorschein. Die Funddichte erhöhte sich im Bereich zweier länglicher Steinsetzungen, die 2 m voneinander entfernt waren. Nach Ausweis markanter Keramikfragmente und der Streuung des Leichenbrandes ist die

eine dem Störungsbereich von Grab 121 zuzurechnen. Die andere dürfte hingegen mit einem gestörten Grab westlich außerhalb der Untersuchungsfläche zusammenhängen.

Der im Jahre 2000 südwestlich von Grab 121 randlich freigelegte Steineinbau eines weiteren völlig eingeebneten Hügelgrabes (Grab 122) wurde nun zur Gänze ausgegraben. Aufgrund der Größe und Dichte der Steinpackung gestalteten sich die Untersuchung und Dokumentation relativ langwierig. An der Oberseite der weitgehend unversehrten, annähernd runden Steinsetzung (Dm. 5 m, H. 0,5 m) lagen zahlreiche kleinere Steine. Darunter kamen größere dicht gelegte Steine mit radialen Randsteinen und einigen Steinblöcken zum Vorschein (Abb. 1). Die mehrlagige Steinpackung war bis auf einen kleinflächigen Störungsbereich außerhalb der Mitte fast fundleer. Dort wiesen größere Gefäßteile und Leichenbrand auf eine stark beraubte Bestattung hin. Weitere Grabfunde, insbesondere Teile von Einzugsschalen und Schüsseln – darunter eine verzierte mit Hörnerhenkel –, kamen an der Oberseite und an den Rändern des Steineinbaues zum Vorschein, ebenso ein Eisenmesserfragment. Im Bereich unterhalb des Grabes bzw. der Steinpackung traten vorhallstattzeitliche Keramikfragmente mit glatten Leisten auf, wie sie aus Führholz bisher nicht bekannt waren. Vor der Restaurierung der Grabkeramik kann zur Zeitstellung des Grabes keine nähere Aussage gemacht werden. Das gilt auch für den möglichen Zusammenhang



Abb. 1: Führholz, Grab 121: Steinpackung vor Entfernen der obersten Steinlage; Aufn. R. Wedenig



Abb. 2: Führholz, Grabungsfläche mit Steinlage; Aufn. R. Wedenig

mit einem im Jahr zuvor freigelegten Fundkomplex am Nordostrand, 0,7 m außerhalb des Steineinbaues. Auf Parzelle 143 wurde am Nordhang eine zusammenhängende Fläche (Abb. 2) im Bereich einer auffälligen Steinlage südlich und westlich von Grab 117 freigelegt.³ Im Nordwesten lagen drei Gräber eng nebeneinander. Von Grab 124 war nur mehr die unterste Lage einer annähernd runden Steinsetzung (Dm. 1,5 m) vorhanden. Am Rand und darunter fanden sich Leichenbrand und einige Gefäßfragmente. Offen ist, ob auch weitere, außerhalb davon gelegene Objekte wie ein Spinnwirtel oder eine Rollenkopfnadel aus Bronze zum Grabinventar gehörten. Bei dem 1 m westlich davon entfernten Grab 125/1 war die Steinabdeckung der Grabgrube nur mehr zum Teil vorhanden. In der schwärzlichen Grubenverfüllung lagen Leichenbrand sowie Bruchstücke von Keramik und dünnem Bronzeblech, doch konnte das Grab noch nicht ganz freigelegt werden. Unmittelbar daneben stand ein zerdrücktes bauchiges Gefäß (Abb. 3), bei dem auch Bruchstücke eines Topfes lagen. Es enthielt allein Leichenbrand und stellte vielleicht eine Nebenbestattung dar (Grab 125/2). Im Südosten der Grabungsfläche fanden sich im Bereich einer Steinhäufung Keramikfragmente und etwas Leichenbrand, was mit Grab 123 oder einem anderen gestörten Grab im nicht untersuchten hanghöheren Bereich zusammenhängen könnte. Besonderes Augenmerk galt schließlich der weiteren Freilegung jener Steinlage, die 1999 nur ausschnittshaft erfasst wurde. Sie bestand aus durchwegs kleineren

Steinen am Unterrand einer grauen Erdschicht (0,2 – 0,5 m mächtig), die sich über den gesamten Untersuchungsbereich erstreckte. Die Steine häuften sich in einer über 10 m in Ost-West-Richtung verlaufenden Hangmulde (durchschnittlich 1,5 m breit), die sich im Westen grabenartig verengte. Dabei wirkte die unterste Lage besonders dicht und machte den Eindruck einer Steinschüttung (Abb. 2). Die lockere Verteilung der darüberliegenden Steine und die Fundlage der Scherben und Tierknochen scheint aber erosionsbedingt zu sein.

Die Funddichte der Keramikfragmente nahm nach Südwesten sowohl in der grauen als auch in der darüberliegenden Schicht stark zu, was mit hangabwärts planiertem Siedlungsabfall erklärbar ist. Auf einen Siedlungskontext weisen Art und Menge der Fundobjekte hin, doch fehlen eindeutige Befunde wie Gruben oder Hausstrukturen. Einige Funde lassen zwar an sekundär verlagerte Grabfunde denken (z.B. vereinzelt Leichenbrandpartikel oder ein Klapperblech aus Bronze), doch weisen die wiederholt angetroffenen Hüttenlehmbruchstücke und die zahlreichen unverbrannten Tierknochen und -zähne in eine andere Richtung. Beachtung verdienen in diesem Zusammenhang auch Steingeräte (Polier-, Klopff- und Mahlsteine) und bestimmte Keramikobjekte (Webgewicht, Spule, Spinnwirtel).

Bei der Mehrzahl der Tonscherben handelt es sich um unzusammenhängende, kaum abgerollte Bruchstücke von Töpfen, Schüsseln und Schalen. Ein nicht näher



Abb. 3: Führholz, Grab 125/2: Bereich der Urne; Aufn. R. Wedenig

zuweisbares Fragment weist Reste einer Bronzenage-
lung auf. Zwei verzierte Wandstücke (Abb. 4,1) ge-
hören zu einem bauchigen Gefäß (vermutlich Kegelhal-
sgefäß) mit eingetieften Zierelementen (horizontale Lei-
ste und fortlaufende Zickzackstege) am Hals/Schulter-
umbruch und großflächigen Ritzornamenten mit
Resten einer weißen Inkrustierung. Derartige Motive⁴
sind kennzeichnend für die Ornamentik des sog. Basar-

abi-Stils, mit der auch einige Gefäße aus den Gräber-
feldern von Frög bei Rosegg, aus Grabelsdorf am Klo-
peiner See sowie vom Schmeißer Boden auf der Gurina
verziert sind. Diese Gefäße datieren in einen älteren
Abschnitt der Hallstattkultur (Stufe Hallstatt C).⁵ Für
eine dementsprechende Datierung dieser fundreichen
Hangschicht bzw. der darin eingebetteten Steinlage
kann auch ein darüber errichtetes Hügelgrab (Grab
123) herangezogen werden. Es war eingeebnet und
stark beraubt, enthielt aber im Inneren des runden
Steineinbaues (Dm. 1,6 m, H. 0,4 m) neben einer ver-
zierten Keramikschüssel den markanten Fußteil einer
Späthallstattfibel aus Bronze (Abb. 4,2–3). Die zeitli-
che Zuordnung und die räumliche Ausdehnung der
Steinlage konnten mit der Grabung 2001 weitgehend
geklärt werden, doch bedarf der hangaufwärts, ohne
ersichtlichen Grabkontext zunehmende Fundanfall
weiterer Nachforschung.

Die Gräber 124 und 125 liegen in einem Bereich, wo
heute im Gelände keine Hügelgräber mehr auszumachen
sind und bestätigen die Vermutung, daß sich die
Gräberzone weiter nach Westen erstreckt.

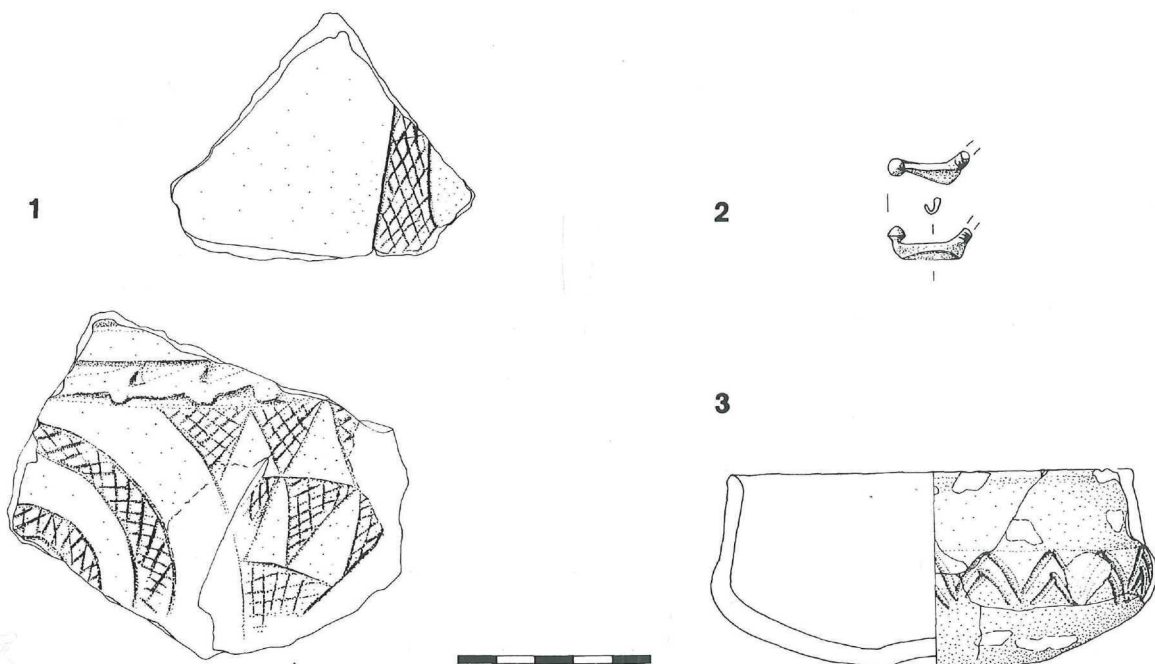


Abb. 4: Führholz, Funde mit (2–3: Grab 123) und ohne Grabkontext (1). 1.3 Keramik (1 = zwei Keramikfragmente in Frontalansicht). 2 Bronze.
M. 1:2; Zeichnung R. Wedenig

Anmerkungen

- 1 Vgl. zusammenfassend zuletzt R. Wedenig, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Führholz in Unterkärnten. Arch. Österreichs 10/2, 1999, S. 4–17 sowie P. Gleirscher u. R. Wedenig, Archäologische Spurensuche in und um Völkermarkt. In: 750 Jahre Stadt Völkermarkt (Völkermarkt 2001) S. 60–77, bes. 61 ff.
- 2 Siehe den Vorbericht über die Ausgrabung 2000 in: Carinthia I 191, 2001, S. 11–31, bes. 21 ff.
- 3 Siehe den Vorbericht über die Ausgrabungen 1998 und 1999 in: Carinthia I 190, 2000, S. 11–38, bes. 29 f.
- 4 Vgl. A. Vulpe, Zur mittleren Hallstattzeit in Rumänien (Die Basarabi-Kultur). Dacia N. S. 9, 1965, S. 105–132, bes. 110 Abb. 2.
- 5 Siehe A. Eibner, Die Bedeutung der Basarabi-Kultur in der Entwicklung des Osthallstattkreises. In: P. Roman (Hrsg.), Der Basarabi-Komplex in Mittel- und Südosteuropa. Kolloquium in Drobeta-Turnu Severin (7.–9. November 1996). Rumän.-Jugoslaw. Komm. für die Erforschung der Region des Eisernen Tores, Arch. Abt. 1 (Bukarest 1996) S. 105–118; C. Metzner-Nebelsick, Gefäße mit basaraboider Ornamentik aus Frög. In: A. Lippert / K. Spindler (Hrsg.), Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Universitätsforsch. prähist. Arch. 8 (Bonn 1992) S. 349–383.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [2001_2002](#)

Autor(en)/Author(s): Wedenig Reinhold

Artikel/Article: [Die Ausgrabungen im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Führholz bei Mittertrixen im Jahre 2001. 53-56](#)